

Karl Martin (HG), *Bonhoeffer in Finkenwalde* – Briefe, Predigten, Texte aus dem Kirchenkampf gegen das NS-Regime 1935-1942, Studienausgabe mit Hintergrunddokumenten und Erläuterungen, Fenestra-Verlag, Wiesbaden-Berlin 2012, 1008 S., 39,00 € ISBN: 978-3-9813498-8-7

1.

Ein wahrhaft opulentes Werk, besonders für Pastoren/innen wegweisend, ist hier vorzustellen. In jahrlanger mühevoller Kleinarbeit hat es Karl Martin unternommen, die „Finkenwalder Rundbriefe“ Dietrich Bonhoeffers aus dem Jahren 1935-1942 im Kirchenkampf gegen das NS-Regime zu sammeln, zu sichten, einzuordnen und nun umfassend in einem über 1000 Seiten starken Werk herauszugeben. Respekt vor allem für die minutiöser Genauigkeit und wissenschaftliche Sorgfalt, mit der hier gearbeitet wurde, bis hin zur Überprüfung aller Dokumente durch Originale der Staatsbibliothek Berlin, durch bisher nie veröffentlichte Hintergrundinformationen (Beschlüsse der Bekenntnissynoden, der altpreußischen Bekenntnissynode, der Epiphanius-Synode 1939 usw. usw.).

2.

Worum geht es in diesem Buch? Dietrich Bonhoeffer hatte bekanntlich ab 1935 in Finkenwalde im Auftrag der BK ein ‚bekenntnisreines‘ Predigerseminar im Widerstand gegen das NS-Regime und die aus der Sicht der BK weithin gleich geschaltete Pfarrerausbildung ins Leben gerufen. Neben der intensiven Arbeit im Seminar (wegweisende Nachkriegstheologen wie Gerhard Ebeling, Eberhard Bethge, Albrecht Schönherr, Gerhard Krause, um nur einige zu nennen, waren als Vikare in Finkenwalde) haben Bonhoeffer und die Vikare in 23 „Rundbriefen“ (S.85-513) theologisch und menschlich die von Bonhoeffer initiierte Bruderschaft eines „gemeinsame Leben“ aufrecht zu erhalten versucht. Und als nach 1937 auf Weisung des NS-Regimes das Seminar geschlossen werden musste, hat Bonhoeffer in 18 ganz persönlichen Rundbriefen (S. 517-672) den inneren Zusammenhalt der „Verstreuten im Lande“ zu erhalten versucht.

3.

Was ist für uns Heutige wichtig an diesem Buch?

a. Zunächst die umfassende historische Information über bewegte und uns auch heute noch bewegende theologische und menschliche Auseinandersetzungen im beginnenden Widerstand gegen das NS-Regime.

b. Sodann der hoch engagierte, oft mühsame, aber letztlich wohl gescheiterte (?) Versuch, auf der Basis eines kommunitären „Gemeinsamen Lebens“ (wie der Titel eines Buches Bonhoeffers lautet) eine Bruderschaft im Predigerseminar aufzubauen. Hilfreich für alle, hier vom nimmermüden Kampf Bonhoeffers für dieses hohe Ideal zu erfahren.

c. Weiter die überaus vielen alltäglichen allzu-menschlichen Begegnungen der Seminaristen untereinander und mit ihrem „Chef“. Dabei kommt es natürlich auch zu offenen Aussagen ironischer Distanz zur hehr „eingeforderter Bruderschaft“, die manchen leider überforderte. Als der „großer Meister“, der einen Schwarm Bewunderer um sich scharte, „150%ige Jünger des Meisters“, wird Bonhoeffer bezeichnet, der auch im beliebten Tischtennis-Sport als „Meister“ und „großer Titan“ zu glänzen versuchte (S.110 und 324) und der mit dem reformierten Studieninspektor als „Vize-Kanzler“ und „Stellvertreter des Führers“ nicht immer nur zart umgeht. Eher offene Worte, die Bewunderung und Distanz zugleich ausdrücken. Es menschele eben so wie überall. Dies und vieles mehr, zum Schmunzeln, zum Stirnrunzeln, aber erquicklich, ja erbaulich, ist zu lesen.

e. Und dann natürlich die vielen theologischen Auseinandersetzungen über die rechte Form der Predigt, der Katechese, des Gemeindeaufbaus auf einem isolierten Dorf bis hin zu dem hochwissenschaftlichen Diskurs mit Gerhard Ebeling über „Gesetz und Evangelium“ (S. 375-

415), ein Bravourstück des Buches, vor allem wenn man die theologiegeschichtlichen Anmerkungen Karl Martins dazu nimmt.

4.

Für uns Heutige von besonderem Interesse, uns z.T. sehr unmittelbar betreffend sind die Überlegungen Bonhoeffers zur „Vereinzelung im Pfarramt“ (S.8-29). Wie kann der „Vereinzelung“ in der „Diaspora“ begegnet werden? Ist der Pastor am Ende nicht ein immer „einsamer Einzelner“, so wie es Bonhoeffer später im Gefängnis selbst war? Spannende Fragen.

Auch die von Bonhoeffer m. E. erstmals aufgeworfene Frage, ob man nicht unterscheiden müsse zwischen einer Beauftragung zum „Pfarramt“ und zum „Predigtamt“. Während für ihn die Beauftragung zum Pfarramt ein administrativer Verwaltungs-Akt der Kirchen ist, komme dem „Auftrag zum Predigtamt“ die Qualität der geistlichen Berufung zu. Dem gelte die „Ordination“ (vgl.S.31-49).

Wahrhaft eine Überfülle von menschlichen und theologischen Schlüsselfragen des Verständnisses des Pfarramtes wird vor uns ausgebreitet. Wenn man sich einmal in das Buch „eingelesen“ hat, kommt man nicht mehr los von ihm, wird in die „Zeitgenossenschaft“ mit hinein genommen und ist unversehens auf einmal wieder bei sich selbst? Wie predige ich? Wie gehe ich mit meiner „Vereinzelung“ um? Will ich so etwas wie eine „Bruderschaft“? Wie verbinde ich meine Theologie mit meiner Biographie? Ein Spiegel wird uns vorgehalten. Hilfreich ist es, sich darin zu betrachten, manchmal mit Abstand, nun ja, oft aber auch so, dass man sich sehr direkt darin erkennt.

Axel Denecke
19.02.2013